



## **Inhaltsverzeichnis:**

1	Frühmittelalter .....	5
1.1	PowerPoint-Inhalt .....	5
1.1.1	Daten .....	5
1.1.2	Stabreim .....	5
1.1.3	„deutsch“ .....	5
1.1.4	Entwicklung .....	5
1.1.5	3 Formen Literatur .....	5
1.1.6	Keine Deutsche Literatur zwischen 950 und 1050 .....	5
1.2	Hildebrandslied .....	5
1.2.1	Daten .....	5
1.2.2	ersten 6 Verse im Original .....	6
1.2.3	neuhochdeutsche Übertragung .....	7
1.2.4	Inhalt zusammengefasst.....	8
1.3	Abrogans.....	8
1.3.1	Daten .....	8
1.3.2	Beispiele .....	8
1.4	Wessobrunner Weltschöpfungsmythos.....	8
1.4.1	Daten .....	8
1.4.2	Althochdeutsch.....	8
1.4.3	Neuhochdeutsch .....	9
1.4.4	Inhalt zusammengefasst.....	9
1.5	Merseburger Zaubersprüche.....	9
1.5.1	Daten .....	9
1.5.2	Der Zweite Merseburger Zauberspruch .....	9
1.5.3	Wessobrunner Gebet .....	9
1.5.4	Inhalte zusammengefasst.....	10
1.6	Lorscher Bienensegnen .....	10
1.6.1	Daten .....	10
1.6.2	Althochdeutsch und Neuhochdeutsch .....	10
1.6.3	Inhalt zusammengefasst.....	10
1.7	Zusammenfassung Frühmittelalter (Buch).....	10
2	Hochmittelalter .....	10
2.1	Hartmann von Aue .....	15

2.1.1	Erec .....	15
2.1.1.1	Daten .....	15
2.1.1.2	Althochdeutsch.....	15
2.1.1.3	Neuhochdeutsch .....	16
2.1.1.4	Inhalt zusammengefasst.....	16
2.1.2	Iwein .....	16
2.1.2.1	Daten .....	16
2.1.2.2	Inhalt zusammengefasst.....	16
2.2	Wolfram von Eschenbach: „Parzival“ .....	16
2.2.1	Daten .....	16
2.2.2	Kompletter Inhalt (ultra short).....	16
2.2.3	Kompletter Inhalt zusammengefasst .....	16
2.2.4	Neuhochdeutsche Nachdichtungen .....	17
2.2.4.1	Text 1 .....	17
2.2.4.2	Text 2 .....	17
2.2.4.3	Text 3 .....	19
2.2.4.4	Text 4 .....	19
2.2.4.5	Text 5 .....	20
2.3	Gottfried von Straßburg: „Tristan“ .....	20
2.3.1	Daten .....	20
2.3.2	Kompletter Inhalt (ultra short).....	21
2.3.3	Kompletter Inhalt zusammengefasst .....	21
2.3.4	Althochdeutsche und Neuhochdeutsche Texte .....	22
2.3.4.1	Text 1 .....	22
2.3.4.2	Text 2 .....	22
2.4	Der von Kurenberg .....	22
2.4.1	Daten .....	22
2.4.2	Althochdeutsch.....	23
2.4.3	Neuhochdeutsch .....	23
2.4.4	Inhalt zusammengefasst.....	23
2.5	Dietmar von Aist.....	23
2.5.1	Daten .....	23
2.5.2	Althochdeutsch.....	23
2.5.3	Inhalt zusammengefasst.....	23
2.6	Walther von der Vogelweide.....	23

2.6.1	Daten .....	23
2.6.2	Saget mir ieman, waz ist minne? .....	24
2.6.2.1	Mittelhochdeutsch .....	24
2.6.2.2	Neuhochdeutsch .....	24
2.6.2.3	Inhalt zusammengefasst.....	24
2.6.3	Under der linden .....	25
2.6.3.1	Mittelhochdeutsch .....	25
2.6.3.2	Inhalt zusammengefasst.....	25
2.7	Nibelungenlied .....	26
2.7.1	Daten .....	26
2.7.2	Charaktere .....	26
2.7.3	Inhalt zusammengefasst.....	26
3	Spätmittelalter .....	27
3.1	Daten .....	27
3.2	Helmbrecht.....	27
3.2.1	Daten .....	27
3.2.2	Kompletter Inhalt zusammengefasst .....	27
3.2.3	Neuhochdeutsche Texte.....	28
3.2.3.1	Text 1 .....	28
3.2.3.2	Text 2 .....	28
3.2.3.3	Text 3 .....	28
3.2.3.4	Text 4 .....	28
3.2.3.5	Text 5 .....	29
3.2.3.6	Text 6 .....	29
3.3	Oswald von Wolkenstein .....	30
3.3.1	Daten .....	30
3.3.2	Durch Barbarei, Arabia – Mittelhochdeutsch.....	31
3.3.3	Durch Barbarei, Arabia – Neuhochdeutsch .....	32
3.3.4	Inhalt zusammengefasst.....	32
3.4	berühmteste Handschrift .....	32

# 1 Frühmittelalter

## 1.1 PowerPoint-Inhalt

### 1.1.1 Daten

Zeitraum: 770-910 und 1060-1170

### 1.1.2 Stabreim

Alliteration (Stilfigur; = gleiche Anlautung der Stammsilben) in germanischen Versmaßen

zB hiltibrant enti haðubrant, untar heriun tuem

### 1.1.3 „deutsch“

- theota zu diet, das bedeutet Volk
- „zum eigenen Volk gehörend, die Sprache des eigenen Volkes sprechend“

### 1.1.4 Entwicklung

- Tacitus
- Karl der Große (ab 771); Karolingerherrschaft

### 1.1.5 3 Formen Literatur

- alte germanische Elemente
- Literatur der Christianisierung
- Zauber-, Segens- und Beschwörungssprüche

Karl der Große → Verschriftlichung der germanischen Heldenlieder für germanische Identität

Diese Text wurde in Karls Hofakademie oder Schreibstuben der Klöster geschrieben.

„Evangelienbuch“ – Otfried von Weißenburg: erster Mal Endreim

rätselhaftes Werk „mûspilli“ (=Weltenbrand, Endgericht)

### 1.1.6 Keine Deutsche Literatur zwischen 950 und 1050

## 1.2 Hildebrandslied

### 1.2.1 Daten

Zeitraum: 850

68 Verse

## 1.2.2 ersten 6 Verse im Original

### Der Beginn des Hildebrandslieds im Original

1 Ik gihorta dat seggen,  
2 dat sih **urhettun** ænon muotin,  
3 **Hiltibrant** enti **Hadubrant** untar **heriun** tuem.  
4 **sunufatarungo** iro saro rihtun.  
5 garutun se iro gudhamun, gurtun sih iro suert ana,  
6 **helidos**, ubar **hringa**, do sie to dero **hiltiu** ritun.

### 1.2.3 neuhochdeutsche Übertragung

Ich hörte berichten,  
2 dass zwei Krieger, Hildebrand und Hadubrand,  
zwischen ihren beiden Heeren, aufeinanderstießen.  
4 Zwei Leute von gleichem Blut, Vater und Sohn, rückten  
da ihre Rüstung zurecht, [...]  
6 als sie zu diesem Kampf ritten.  
Hildebrand, Heribrands Sohn, begann  
8 die Rede – er war der Ältere,  
auch der Erfahrenere –, mit wenigen Worten  
10 fragte er, von welchen Leuten im Volk  
der Vater des anderen sei [...].  
12 Hadubrand, Hildebrands Sohn, antwortete:  
„Es haben mir unsere Leute gesagt, [...]  
14 dass mein Vater Hildebrand heiße. Mein Name ist Hadubrand.  
Einst ist mein Vater nach Osten gezogen, [...]  
16 zusammen mit Theoderich und vielen seiner Krieger.  
Er hat in der Heimat, in seinem Haus  
18 hilflos und ohne Erbe seine junge Frau [und] ein kleines Kind  
zurückgelassen. Er ist nach Osten fortgeritten. [...]  
20 Die Tapfersten kannten ihn.  
Ich glaube nicht, dass er noch am Leben ist.“  
22 „Ich rufe Gott vom Himmel“, sprach Hildebrand da,  
„zum Zeugen an,  
24 dass du bisher noch nicht einen so nah Verwandten  
zum Gegner gewählt hast.“  
26 Darauf löste er Ringe vom Arm,  
aus Kaisergold geschmiedet, wie sie ihm der König  
28 der Hunnen geschenkt hatte.  
„Das schenke ich dir aus Freundschaft.“  
30 Hadubrand, Hildebrands Sohn, entgegnete aber:  
„Ein Mann soll [solche] Gaben mit dem Speer  
32 empfangen: Spitze gegen Spitze! [...]  
Ich weiß es von Seefahrern, die [...] übers Meer [gekommen sind],  
34 dass ein Kampf mir meinen Vater genommen hat:  
Tot ist Hildebrand, der Sohn Heribrands!“ [...]  
36 „O allmächtiger Gott“, fuhr Hildebrand fort,  
„das Schicksal will seinen Lauf!  
38 Ich bin sechzig Sommer und Winter außer Landes gegangen.  
[...] Nachdem mich vor keiner Burg der Tod ereilt hat,  
40 soll es nun geschehen, dass mich mein eigener Sohn  
mit dem Schwert erschlägt,  
42 mich mit seiner Waffe zu Boden fällt  
oder dass ich ihm den Tod bringe.“ [...]  
44 Da ließen sie zunächst die Eschenlanzen  
gegeneinanderrasen, mit einem so harten Stoß,  
46 dass sie sich fest in die Schilde gruben.  
Darauf ließen sie ihre [...] Schilde selbst aufeinanderprallen.  
48 Sie schlugen voll Raserei auf die weißen Schilde ein,  
bis ihnen das Lindenholz zu Spänen zerfiel,  
50 von den Waffen zerschlagen.

### 1.2.4 Inhalt zusammengefasst

Hildebrand, Sohn von Heribrand, begleitet Dietrich in den Osten. 30 Jahre später kehrt er wieder zurück und begegnet seinem Sohn Hadubrand am Schlachtfeld. Hildebrand versucht Hadubrand zu erklären, dass er sein Vater ist, doch dieser glaubt, dass sein Vater bereits gestorben ist. Hildebrand will Hadubrand seine Ringe aus Kaisergold schenken, doch dieser will diese Ringe mit dem Speer empfangen. Hildebrand sieht ein, dass Hadubrand ihn nicht erkennt. Und so kämpfen die beiden gegeneinander. Wer gewinnt ist unklar. Wahrscheinlich gewinnt Hildebrand wegen der Erfahrung.

## 1.3 Abrogans

### 1.3.1 Daten

Zeitraum: 790

Sammlung von Glossen (wie Vokabelheft): Deutsch – Latein, damit der Klerus die christliche Religion versteht.

### 1.3.2 Beispiele

Abrogans *dheomodi* / *humilis samftmoati* / Abba *faterlih* / *pater fater* / [...] *egomet ihha* / *arcessire suohan* / *aditus zoaganc* / *stimulus stechunga* / *pulchritudo liuplih* / *altus haoh* / *occultum tuncal* [...]

## 1.4 Wessobrunner Welschöpfungsmythos

### 1.4.1 Daten

Zeitraum: 815

### 1.4.2 Althochdeutsch

Dat gafregin ih mit firahim firiuuizzo meista,  
2 dat ero ni uuas noh ûfhimil,  
noh paum ... noh pereg ni uuas,  
4 ni ... nohheinig  
noh sunna ni scein,  
6 no mâno ni liuhta,  
noh der mâreo sêo.  
8 Dô dâr niuuiht ni uuas enteo ni uuenteo,  
enti dô uuas der eino almahtico cot, manno miltisto,  
10 enti dâr uuârun auh manake mit inan cootlihhe geistâ.  
enti cot heilac [...]



### 1.4.3 Neuhochdeutsch

Das erfragte ich unter den Menschen als der Wunder größtes,  
 2 dass Erde nicht war, noch oben der Himmel,  
 nicht Baum ... noch Berg war,  
 4 noch ... irgendetwas,  
 noch die Sonne schien,  
 6 noch der Mond leuchtete,  
 noch das herrliche Meer.  
 8 Als da nichts war da und dort,  
 da war der eine allmächtige Gott, das gütigste Wesen  
 10 und da waren mit ihm auch viele herrliche Geister.  
 Und Gott der heilige [...]

### 1.4.4 Inhalt zusammengefasst

Die Menschen bezeichnen die Schöpfung als deren größtes Wunder, doch das wahre Wunder sind der allmächtige Gott und seine heiligen Geister.

## 1.5 Merseburger Zaubersprüche

### 1.5.1 Daten

Zeitraum: 700 - 950

### 1.5.2 Der Zweite Merseburger Zauberspruch

<b>Der Zweite Merseburger Zauberspruch (8. Jh.)</b>	
Phol ende uuodan uuorun zi holza. du uuart demo balderes uolon sin uuoz birenkit. thu biguol en sinthgunt, sunna era suister, thu biguol en fria, uolla era suister. 3 thu biguol en uuodan, so he uuola conda: sose benrenka, sose bluotrenki, sose lidirenki: ben zi bena, bluot zi bluoda, lid zi geliden, sose gelimida sin.	Da besprach ihn Sindgunt (und) Sunna, ihre Schwester. Da besprach ihn Fria (und) Volla, ihre Schwester. 15 Da besprach ihn Wodan, so gut er konnte: Wie die Verrenkung des Beines, so die Verrenkung des Blutes so die Verrenkung des Gliedes: Knochen zu Knochen, Blut zu Blut, Glied an Glied, als seien sie geleimt.
8 Neuhochdeutsche Übersetzung Phol und Wodan ritten in den Wald. Da verrenkte sich Balders Fohlen den Fuß.	Best, F. Otto; Schmitt, Hans-Jürgen (Hrsg.): Die deutsche Literatur. Ein Abriss in Text und Darstellung. Band 1. Reclam 1976, S. 41-42

### 1.5.3 Wessobrunner Gebet

<b>Wessobrunner Gebet (9. Jh.)</b>	
Dat gafregin ih mit firahim firiuuizzo meista, Dat ero ni uuas noh ufhimil, noh paum ... noh pereg ni uuas, ni ... nohheinig 3 noh sunna ni scein, no mano ni lihta, noh der mareo seo. Do dar niuuiht ni uuas enteo ni uuenteo, enti do uuas der eino almahitico cot, 9 manno multisto, enti dar uuorun suh manake mit inan cootlihhe geista. enti cot heilac ... Cot almahitico, du himil enti erda gauuorahtos, 12 enti du manun so manac cootforgapi, forgiþ mir in dino ganada rehta galaupa enti cotan uuilleon, uuistóm enti spacida enti craft, uuiflun za uuicdarstantanne enti arc za piuuisanne enti dinan uuilleon za gauurchanne.	daß es nicht gab Erde noch Himmel, noch Baum, daß es den Berg nicht gab, kein einziger Stern schien, noch die Sonne, 25 es leuchtete nicht der Mond und nicht die glänzende See. Als es da nichts gab, weder Endliches noch Unendliches, gab es schon den einen, allmächtigen Gott, den reichsten an Gnade, und da gab es auch schon manche göttliche Geister. Und den heiligen Geist. 30 Gott, Allmächtiger, du hast Himmel und Erde erschaffen und den Menschen so manches Gut gegeben, gib mir durch deine Gnade rechten Glauben und guten Willen, 35 Weisheit und Klugheit und Kraft, den Teufeln zu widerstehen und das Böse zu meiden und deinen Willen zu befolgen.
12 Neuhochdeutsche Übersetzung Das habe ich als das größte Wunder erkannt bei den Menschen,	Best, F. Otto; Schmitt, Hans-Jürgen (Hrsg.): Die deutsche Literatur. Ein Abriss in Text und Darstellung. Band 1. Reclam 1976, S. 49

### 1.5.4 Inhalte zusammengefasst

Die Feinde sollen gefesselt werden, eigene Gefangene sollen befreit werden und die Fußverletzung eines Pferdes soll geheilt werden.

## 1.6 Lorschier Bienensegen

### 1.6.1 Daten

Zeitraum: 950

### 1.6.2 Althochdeutsch und Neuhochdeutsch

- Kirst, imbi ist hucze! nu fluic du, vihu minaz, her  
<sup>2</sup> Christus, das Bienenvolk ist weg! Nun flieg du, mein Vieh, hierher  
 fridu frono in godes munt heim zi comonne gisunt.  
<sup>4</sup> in heiligem Frieden im Schutze Gottes, um gesund heimzukommen.  
 sizzi, sizzi, bina: inbot dir sancta Maria.  
<sup>6</sup> Sitz, sitz, Biene: gebot dir die heilige Maria.  
 hurulob ni habe du: zi holze ni fluc du,  
<sup>8</sup> Die Erlaubnis [sollst] du nicht haben: flieg nicht in den Wald;  
 noh du mir nindrinnes, noh du mir nintuinnest.  
<sup>10</sup> dass du mir weder entrinnst, noch mir entwischst.  
 sizzi vilo stillo, uuirko godes uuillon.  
<sup>12</sup> Sitz ganz still, tu Gottes Willen.



### 1.6.3 Inhalt zusammengefasst

Eine Biene soll nicht in den Wald fliegen, weil Gott es so will.

## 1.7 Zusammenfassung Frühmittelalter (Buch)

- Drei Elemente bestimmen die Literatur der Epoche:
  - Das germanische Element, von Karl dem Großen (786 – 814) bewusst eingesetzt, um eine gemeinsame Identität in seinem Reich zu stiften. Karls Nachfolger lässt jedoch die Sammlungen germanischer Heldenlieder verbrennen. Einziges literarisches Zeugnis: das Hildebrandslied (770/790).
  - Das christliche Element: Literatur steht im Dienst der Vermittlung christlicher Ideen. Die Begriffe aus dem Lateinischen müssen für das Deutsche erarbeitet werden. So entstehen Glossensammlungen wie der „Abrogans“ und der „Wessobrunner Welschöpfungsmythos“. Der Endreim verdrängt den als „heidnisch“ angesehenen Stabreim.
  - Das „heidnische“ Element: Die „Merseburger Zaubersprüche“ und der „Lorschier Bienensegen“ sind Reste alter germanischer Beschwörungstexte.

## 2 Hochmittelalter

### 2.1 Begriffe

Begriff	Erklärung
Ritter	<p>Ab 12. Jahrhundert- verschiedene Sprachen zB chevalier, knight</p> <p>Bedeutet: gerüsteter Reiter, Kerntruppe des Heeres</p> <p>Pferd, Waffe, Schild und Lanze selbst besorgen- Lebensgrundlage Landbesitz (Eigentum oder Lehen)</p>

<b>Ritterliche Tugenden</b>	<p>Verhaltenskodex</p> <p>Hof ist Ausbildungsort für „höveschheit“</p> <p>êre, milte, muot, triuwe, mâze, minne- Ehre, Milde, Mäßigung, Mut, Treue, Dienst an der Dame</p>
<b>Minne</b>	<p>lat.memini: „an etwas denken“</p> <p>mhd. Liebe</p> <p>Ehrerbietung und Liebe einer adeligen Dame gegenüber- Dienst an der Dame</p>
<b>Minnesang</b>	<p>Lieder, die eine umworbene Dame preisen; 1160 in Frankreich: Trouvères/Troubadours</p> <p><i>Vertreter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Dietmar von Aist, Dem von Kürenberg: erfüllte Liebe (ungezwungene Liebe)</li> <li>• Walther von der Vogelweide: ebene Minne= Gleichgestellte</li> <li>• Reinmar von Hagenau: unerfüllte Liebe</li> </ul>
<b>Heldenepos</b>	<p>Thema: Gefährdung höfischer Ideale</p> <p>Meist positives Ende</p> <p>zB Nibelungenlied um 1200</p>
<b>Hartmann von Aue</b>	<p>Aue: „Star“ der deutschen Literatur</p> <p>4 Epen: Welt von König Artus</p> <p>zB Erec, Iwein</p> <p><i>Aufgaben S. 24/25:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erec und Iwein sind zwei sehr verschiedene Ritter, jedoch missachteten sie beide die Ritterpflicht</li> <li>• Erec fehlt Ehre (ere)</li> <li>• Iwein fehlt Treue (triuwe)</li> </ul>
<b>König Artus</b>	<p>„Dux Britannorum“ (6. Jh.)- reale Person?</p> <p>Chrétien de Troyes- erste Geschichten</p> <p>Vorbildhafter Ritter mit erlesenen Helden- Repräsentanten</p>

	<p>des höfischen Ideals</p> <p>Hof in Camelot, Merlin und Parzival; Tristan und Isolde</p>
<b>Wolfram von Eschenbach</b>	<p>Eschenbach: hat sich als Analphabet bezeichnet, übertrieben; hatte keine lateinische Schulbildung</p> <p>Lebensdaten nicht bekannt, ca.1170 bis 1220</p>
<b>Parzival</b>	<p>Parzival: 1205-1210</p> <p>sehr beliebt; 75 mittelalterliche Handschriften; das „klassische“ Epos</p> <p>S. 26-29:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Parzival ist am Weg zum Hof zum Ritter geworden</li> <li>• Parzival hat im Wald Ritter gesehen und war so fasziniert</li> <li>• Er hat den Rat der Mutter falsch interpretiert.</li> <li>• Schönheitsideal: schneeweiß, weiße Zähne, zarte Hüften,</li> <li>• Zeile 9-11</li> <li>• Engagement gegenüber sozial Benachteiligten: 1-5;</li> <li>• Engagement für Standesgenossen: 5-10;</li> <li>• Umgang gegenüber Unterlegenen: 21-24;</li> <li>• Umgang Vermögen: 11-16;</li> <li>• Umgang anderen im Alltag: 17-20;</li> <li>• Hygiene: 25-30;</li> <li>• Verhalten gegenüber Frauen: 31-42;</li> <li>• Gefahren des Lebens: immer in Gefahr</li> <li>• Belehrung: soll nicht viele Fragen stellen (4-6)</li> <li>• Wie geht es dir?</li> <li>• Autor: Zeile 25-32;</li> </ul>
<b>Gral</b>	<p>Altfranzösisch „groat“ = Gefäß</p> <p>Bei Wolfram von Eschenbach ein Stein, der magisch ist</p> <p>besitzt lebenserhaltende Kräfte; jährlich am Karfreitag durch Oblate vom Himmel erneuert</p>
<b>Gottfried von Straßburg</b>	<p>Straßburg: Bürgerliches, Kritiker oder Hofgesellschaft</p> <p>Beispiele: <i>Tristan und Isolde</i> (1200-12010)</p> <p>S. 30/31:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tristan: steht im Dienst von König Marke und soll Isolde bringen; doch Tristan und Isolde trinken auf dem Weg zum König den Liebestrank und verlieben sich ineinander; muss trotzdem Marke heiraten; Geschichte</li> </ul>

	geht nicht gut aus, weil Isolde und Tristan zusammen bleiben
<b>Donauländischer Minnesang</b>	<p>Kurze Lieder</p> <p>Anfang: traurige Lebenssituation; Frauenmonologe typisch; Erfüllung der Liebe: Mann und Frau gleichgestellt</p> <p><i>Beispiele:</i> Der von Kürenberg, Dietmar von Aist</p> <p><i>Aufgaben (S. 32):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Inhalt Lied Dietmar von Aist: Geliebte und Geliebter wollen schlafen, doch ein Vogel in einer Linde erzeugt zu viel Lärm. Der Geliebte will jedoch schlafen. Er will den Lärm schlagen. Der Geliebte macht das, was ihm die Frau befiehlt. Die Frau beginnt zu weinen, weil der Mann davonreitet und fragt, wann der Geliebte wieder zu ihr kommt.</li> <li>• Motiv der beiden Minnesänge: Bei beiden Minnesängen müssen sich die Geliebten am Tag trennen und wollen so bald als möglich wieder zusammenkommen (in der Nacht).</li> <li>• Dietmar von Aist vollzieht sich am Morgen</li> <li>• → Buch</li> <li>• Frau: Erzählt vom Vogel, der den Lärm erzeugt und sie nicht schlafen lässt + Fragt wann der Mann nach seiner Abreise wieder zurück kommen wird; Mann: Will schlafen und macht das, was ihm seine Frau anordnet</li> </ul>
<b>Walther von der Vogelweide</b>	<p>Vogelweide: Herkunft unklar-vermutlich nördliches NÖ</p> <p>Mädchenlieder: gegenseitige Zuneigung; Weg der ebenen Minne ist Ideal</p> <p>„Saget mir ieman, waz ist minne?“ „Under der linden“</p> <p>Arbeitsauftrag: S33/34[A1,2,3]:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist Liebe? Liebe ist es, wenn es angenehm ist.</li> <li>• Art der Beziehung: Ebene Minne</li> <li>• Mann und Frau sind unter der Linde an der Heide. Haben ein Picknick gemacht. Dies dürfen sie eigentlich nicht, deshalb verstecken sie sich in einem Wald. Das soll niemand wissen, außer die beiden und ein Vögelein.</li> <li>• 1. Strophe: Schauplatz</li> <li>• 2. + 3. Strophe: Rückblende</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 4. Strophe: Diskretion</li> <li>• glückliche Stimmung überwiegt Traurigkeit</li> </ul>
<b>Sprüche</b>	<p>Spruchdichtung wird gesungen, lehrhafte Inhalte: religiöse</p> <p>Anweisungen, Tugenden, Tipps für den Alltag, Lob des Herrschers</p> <p>Vogelweide: polemisch-parteiisch, propagandistisch, persönlich → poliΘscher Dichter</p> <p>1 +2 Reichspruch</p> <p>Arbeitsauftrag: S35:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erster Reichsspruch <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ich saß auf einem Steine</li> <li>○ und kreuzte Bein mit Beine</li> <li>○ darauf setzte ich den Ellenbogen</li> <li>○ Ich hab in meine Hand gelegt</li> <li>○ das Kinn und meine Wange</li> <li>○ da dachte ich mir viel Bange</li> <li>○ wie man in der Welt sollte leben</li> </ul> </li> <li>• in beiden Leben (Tier und Mensch) wird gekämpft, nur dass bei den Tieren, dies fürs Überleben getan wird; der Mensch müsste nicht kämpfen</li> <li>• regt zum Nachdenken an, wie eine zukünftige Regierung sein sollte</li> </ul>
<b>Nibelungenlied</b>	<p>Berühmtes Heldenepos, mehr als 40 Handschriften</p> <p>Dichter unbekannt, Beginn 13. Jahrhundert; österreichischer Donaauraum</p> <p>Themenkreis um Siegfried und Sagenkreis zum Untergang der Burgunder</p> <p>Besteht aus 39 „âventiuren“, in Strophenform, mündlicher Vortrag</p> <p>Arbeitsauftrag: S36/39:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Siegfried tötet den Drachen und badet in seinem Blut, sodass er unbesiegbar wird, bis auf eine Stelle auf seiner Schulter, wo ein Blatt lag; Siegfried kehrt zurück in den Hof von Gunther; Gunther, der König von Island, will Brünhild als Frau; diese will das jedoch nur, wenn er sie im Dreikampf besiegt; Siegfried hilft ihm dabei mit seiner Tarnkappe; Brünhild folgt Gunther nach Worms, wo die Doppelhochzeit stattfindet; Gunther mit Brünhild und Siegfried mit Kriemhild; weil Brünhild Gunther in der Hochzeitsnacht auf den Nagel hängt, bittet dieser</li> </ul>

	<p>Siegfried nochmals um Hilfe; in der folgenden Nacht überwältigen die beiden (Siegfried wieder mit Tarnkappe) Brünhild, Siegfried nimmt sich noch den Ring und den Gürtel von ihr und schenkt diese Kriemhild;</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>so kommt es 10 Jahre später ans Tageslicht, weil Kriemhild Ring und Gürtel herzeigt, als sich Kriemhild und Brünhild vorm Eingang in die Kirche streiten, wer denn zuerst eintreten dürfe; nach diesem Vorfall wollte sich Brünhild an Siegfried rächen; sie beauftragte Hagen, ein Gefolgsmann Gunthers, Siegfried zu töten, weil dieser von Kriemhild wusste, wo dieser verwundbar ist, weil Kriemhild es ihm in Vertrauen des Schutzes erzählt hat; Kriemhild will sich deshalb an Brünhild rächen; sie heiratet den Hunnenkönig Etzel und lädt 13 Jahre später die Burgunder zu seinem Hof ein; im Donautal lässt Kriemhild die Burgunder dann hinschlachten, bis nur noch Gunther und Hagen übrig sind; von Hagen will sie dann wissen wo der Nibelungenschatz ist, den Hagen im Rhein versenkt hatte; Hagen möchte allerdings nichts sagen, weshalb Gunther und Hagen geköpft werden</li> </ul>
--	---

## 2.2 Hartmann von Aue

### 2.2.1 Erec

#### 2.2.1.1 Daten

Zeitraum: 1190

#### 2.2.1.2 Althochdeutsch

Nû kam ez alsô nâch ir site	16 daz si sich wol kleite
2 daz er umbe einen mitten tac	unde ane leite
an ir arme gelac. [...]	18 daz beste gewæte
4 si wânde daz er sliefe.	daz si iender hæte.
einen sûft nam si tiefe	20 sinen knaben er seite
6 unde sach in vaste an.	daz man im sin ros
si sprach: „wê dir, dû vil armer man,	22 bereite.
8 und mir ellendem wibe,	
daz ich minem libe	
10 sô manegen vluoch vernemen sol.“	
dô vernam Êrec die rede wol.	
12 [...] Als er vernam diu mære	
waz diu rede wære	
14 er sprach: „der ist genuoc getân.“	
zehant hiez er si ûf stân,	



### 2.2.1.3 Neuhochdeutsch

Einmal lag er tagsüber wie so oft in ihren Armen. [...]  
2 Sie dachte, dass er schlief,  
seufzte tief,  
4 sah in innig an  
und sprach: „Armer Mann, wehe dir  
6 und wehe mir unglücklicher Frau,  
dass ich so manche Schmähere hören muss.“  
8 Doch Erec hatte ihre Worte gehört.  
[...] Und als er vernahm,  
10 wovon die Rede war,  
sprach er: „Es ist genug.“  
12 Sogleich gebot er ihr aufzustehen  
und das beste Gewand anzuziehen,  
14 das sie hatte.  
Seinem Knappen befahl er,  
16 das Pferd bereitzustellen.

### 2.2.1.4 Inhalt zusammengefasst

Vorgeschichte: Erec ist Ritter. Doch nachdem er „minne“ zu Enîte (seine Frau) entbrannt hat (verliebt sich), vergisst er, dass ein Ritter nicht nur der Dame dienen soll, sondern sich der Welt bewähren muss. Dies regt Erecs Freunde auf. Enîte hört das Getuschel der Freunde.

Inhalt Text: Erec liegt in den Armen von Enîte. Diese dachte, dass er schlief und beschwerte sich über das Getuschel. Doch Erec hörte dies und meinte, es sei genug. Deshalb ritt er und seine Frau mit ihrem schönsten Gewand davon.

## 2.2.2 Iwein

### 2.2.2.1 Daten

Zeitraum: 1205

### 2.2.2.2 Inhalt zusammengefasst

Iwein Gegenteil von Erec. Iwein verstößt gegen Grundidee des höfischen Lebens, er lässt es an „triuwe“ (Treue) gegenüber seine Frau mangeln.

## 2.3 Wolfram von Eschenbach: „Parzival“

### 2.3.1 Daten

Zeitraum: 1205-1210

25.000 Verse / 1.000 Parzival-Handschriften

### 2.3.2 Kompletter Inhalt (ultra short)

Parzival will Ritter werden. Mutters Rat falsch gedeutet → Jeschute vergewaltigt. Rüstung und Pferd von Ither genommen. Gurnemanz Ritterregeln. Gralkönig Amfortas krank. Parzival erlöst ihn mit Frage und wird Gralkönig.

### 2.3.3 Kompletter Inhalt zusammengefasst

Parzivals Vater stirbt im ritterlichen Kampf. Seine Mutter will deswegen unbedingt verhindern, dass er Ritter wird. Doch eines Tages sieht er drei Ritter mit glänzenden Rüstungen im Wald und er dachte diese seinen Gott, weil sie so hell leuchteten.



Beim Abschied seiner Mutter gibt diese ihm noch einen letzten Rat (Text 1):  
Wenn du eine Frau liebst, dann heirate sie.

Parzival reitet davon, seine Mutter stirbt wegen des Auszugs Parzivals und Parzival trifft am nächsten Tag Jeschute (schlafend) in einem Zelt. Weil er den Rat seiner Mutter falsch deutet (er dachte er müsse mit Gewalt handeln), trieb er es mit ihr (Vergewaltigung) (Text 2). Jeschute wird deshalb von ihrem Ehemann Orilus (Ritter) misshandelt und der gesellschaftlichen Ächtung ausgesetzt.

Parzival zieht weiter nach Artushof, wo er den „roten Ritter“ Ither erschlägt, damit er dessen Rüstung und Pferd bekommt. Bei Gurnemanz von Graharz lernt Parzival die Regeln ritterlicher Lebensführung kennen (Text 3).

Ratschläge:

Güte, Großzügigkeit, Demut, Hilfsbereitschaft, Maß und Ziel, nicht viele Fragen stellen (später wichtig), Mut + Mitleid, ~~Wut~~, Ruhm, ~~Betrug~~

Nächster Halt: Gralburg. Prachtigste Bewirtung, Gespräche, Geschenke, edle Knappen, schönste Jungfrauen. Gralskönig Amfortas (Parzivals Onkel) ist krank (Speer / unheilbar), kann jedoch auch nicht sterben, weil der Gral ihm ewiges Leben gibt. Wenn Parzival die Frage „oheim, was wirret dier“ - „Oheim, sag, was quält dich so?“ stellen würde, würde dies Amfortas erlösen. Doch Parzival stellt keine Fragen, weil Gurnemanz ihn das gelehrt hat. Nicht einmal ein kostbares Schwert als Geschenk, bringt Parzival zum Nachfragen. → Text 4

Als Parzival am nächsten Morgen Gralsburg verlässt, ruft ein Knappe ihm nach: „Hättet ihr bloß den Schnabel aufgemacht, den Wirt gefragt!“ Dies bringt Parzival zum Nachdenken und so fragt er einen Einsiedler: „Herr, ich brauche Rat und Hilfe – ich bin ein Mann, der sündig ist.“ Trevrizent, der Einsiedler, gibt ihm den Rat, das Parzival auf Gott vertrauen muss, denn Gott ist die Hilfe (Text 5). Außerdem erklärt Trevrizent Parzival den Gral: Ein kostbarer magischer Stein, der lebenserhaltene Kräfte besitzt. Am Karfreitag wird diese Kraft durch eine Oblate aus dem Himmel erneuert.

Parzival reitet zurück zum Onkel und fragt ihn. Amfortas ist von seinen Leiden erlöst. Parzival wird neuer Gralkönig.

## 2.3.4 Neuhochdeutsche Nachdichtungen

### 2.3.4.1 Text 1

Mein Sohn, ich geb dir noch den Rat:  
2 kannst du bei einer lieben Frau

die Neigung und den Ring gewinnen,  
4 tu's! Es macht dir Schweres leicht.  
Fackel nicht und küsse sie,  
6 nimm sie fest in deine Arme –  
wenn sie keusch, gesittet ist,  
8 bringt das Glück und Hochgefühl!

### 2.3.4.2 Text 2

Sie lag in tiefem Schlaf und zeigte  
2 die Embleme der Liebe:  
leuchtend rote Lippen –  
4 Herzensnot verliebter Ritter! [...]

So lag sie: Lockung, Abenteuer.  
6 Schneeweiß wie das Elfenbein,  
dicht gereiht und zierlich klein  
8 standen glänzend ihre Zähne.  
Ich fürchte, es wird nie geschehn,  
10 dass ich mal solche Lippen küsse –  
ich erlebte so was nie!  
12 Ihr Deckbett, das aus Zobel<sup>1</sup> war,  
reichte an die zarten Hüften –  
14 zu heiß geworden, weggeschoben,  
als sie ihr Mann alleine ließ. [...]  
16 Auch hatte diese Liebesschöne  
schlanke Arme, weiße Hände.  
18 Der Junge sah hier einen Ring,  
der zog ihn magisch an das Bett,  
20 er raufte mit der Herzogin,  
denn er dachte an die Mutter:  
22 sie empfahl ihm Frauenringe.  
So war denn dieser hübsche Junge  
24 vom Teppich auf ihr Bett gesprungen.  
Als er in ihren Armen lag,  
26 fuhr sie (schön und züchtig) auf:  
das hatte sie ja wecken müssen! [...]  
28 Er ging sogleich zu ihrem Bett  
und gab ihr nochmals einen Kuss –  
30 die Herzogin war sehr dagegen.  
Er fragte vorher nicht, brach auf. [...]  
32 Der Bursch war stolz auf seine Beute!

### 2.3.4.3 Text 3

Helft den vielen in der Not,  
2 kämpft gegen ihre Armut an  
mit Güte, Großzügigkeit,  
4 gebt niemals Eure Demut auf.  
Gerät ein edler Mann in Not,  
6 so hat er mit der Scham zu kämpfen  
(und das ist ein bitterer Kampf!) –  
8 seid bereit, auch ihm zu helfen.  
Er ist noch übler dran als jene,  
10 die vor Fenstern Brot erbetteln. [...]  
Doch ob Ihr arm seid oder reich –  
12 zeigt stets das rechte Augenmaß.  
Ein Herr, der den Besitz verschleudert,  
14 benimmt sich gar nicht wie ein Herr;  
doch wenn er dauernd Schätze häuft,  
16 so ist dies auch nicht ehrenvoll.  
Haltet immer Maß und Ziel. [...]  
18 Seid nicht mehr so ungehobelt!  
Ihr sollt nicht viele Fragen stellen! [...]  
20 Verbindet mit dem Mut das Mitleid [...].  
Wenn einer sich Euch unterwirft,  
22 per Ehrenwort, so nehmt es an  
und lasst ihn leben – falls er Euch  
24 nichts antat, was das Herz zerbricht.  
Ihr werdet oft die Rüstung tragen;  
26 sobald die von Euch abgelegt ist,  
wascht Euch Hände und Gesicht –  
28 sobald sich Rost zeigt, wird es Zeit!  
Ihr wirkt dann wieder angenehm –  
30 und das bemerken Frauen gleich!  
Seid mutig und seid hochgestimmt,  
32 das fördert Euren schönen Ruhm.  
Und haltet stets die Frauen hoch –  
34 so steigt ein junger Mann im Rang. [...]  
Wenn Ihr sie belügen wollt,  
36 da könnt Ihr viele leicht betrügen!  
Doch Betrug ist nicht von Dauer –  
38 anders als der Ruhm, die Liebe.

Den Mann der Seitensprünge  
40 klagt das dürre Holz im Walde an,  
weil es zerbricht und dabei knackt –  
42 ei, und schon wacht der Wächter auf.

### 2.3.4.4 Text 4

Parzival nahm alles wahr:  
2 den Luxus und das große Wunder –  
er wahrte die Form und fragte nicht.

4 Er dachte: „Gurnemanz empfahl –  
und das war ihm völlig ernst –  
6 ich soll nicht viele Fragen stellen.  
Vielleicht bleib ich so lange hier,  
8 wie ich bei ihm geblieben bin –  
dann krieg ich raus, auch ohne Frage,  
10 was mit den Leuten hier los ist.“  
Bei dieser Überlegung kam  
12 ein Page, trug ein Schwert herein.  
Der Wert der Scheide: tausend Mark;  
14 der Griff des Schwertes: ein Rubin;  
die Klinge: sie war ganz gewiss  
16 der Anlass wahrer Wundertaten.  
Der Burgherr reichte es dem Gast  
18 und sagte: „Herr, ich trug es oft  
im Kampfgetümmel, eh mich Gott  
20 an meinem Leib verstümmelt hat.  
Es möge Euch entschädigen,  
22 falls wir's an etwas fehlen ließen.  
Ihr müsst es immer bei Euch tragen.  
24 Wenn Ihr es auf die Probe stellt:  
Ihr seid im Kampf damit beschützt.“  
26 Ein Unglück, dass er jetzt nicht fragte!  
Noch heut leid ich dran – für ihn!  
28 Denn als man ihm das überreichte,  
war dies ein Wink: er sollte fragen.  
30 Der Burgherr tut mir gleichfalls leid,  
weil er ein schweres Schicksal hat –  
32 die Frage hätte ihn erlöst.  
Man hatte jetzt genug serviert –  
34 wer im Dienst war, packte zu [...]   
Und trug die Tische wieder raus.

#### 2.3.4.5 Text 5

Wenn Ihr Einsicht zeigt,  
2 so müsst Ihr ganz auf Gott vertrauen.  
Er hilft Euch, denn er ist die Hilfe. [...]   
4 Er ist zur Hilfe stets bereit. [...]   
Er nahm, in seinem hohen Adel,  
6 die Gestalt des Menschen an. [...]   
Keinen ließ Er je im Stich.  
8 So prägt das Eurem Denken ein  
und hütet Euch, an Ihm zu zweifeln.

## 2.4 Gottfried von Straßburg: „Tristan“

### 2.4.1 Daten

Zeitraum: 1200-1210

20.000 Verse

### 2.4.2 Kompletter Inhalt (ultra short)

Tristan verletzt. Kommt zu Isolde. Zurück zu Hof Marke. Marke mag Isolde heiraten. Tristan zu Isolde. Fragt. Tristan und Isolde trinken (versehentlich) Liebestrank. Isolde heiratet Marke. Marke vertreibt Isolde und Tristan wegen heimlicher Liebe vom Hof. Beide wieder zurück. Tristan verbannt nach Arundel. Verletzt. Braucht Isolde. Isolde kommt. Tristan tot. Isolde tot.

### 2.4.3 Kompletter Inhalt zusammengefasst

Der junge Tristan wird in einem Kampf verwundet und kann nur durch die Zauberkunst Isoldes, der Königin von Irland, geheilt werden. Als Spielmann Tantris verkleidet, findet er Hilfe und Heilung bei ihr. Er wird Lehrer ihrer Tochter, der jungen Isolde. Doch Tristan muss an den Hof seines Onkels, des Königs Marke von Cornwall, zurückkehren. Dort schwärmt er von Isolde. Marke beschließt, um Isoldes Hand anzuhalten. Tristan fährt nach Irland zurück und wirbt für König Marke um Isolde. Er soll Isolde per Schiff zu Marke bringe.

Auf der Rückreise trinkt Tristan ahnungslos und versehentlich mit Isolde vom Liebestrank, der für Isolde und Marke gedacht ist (Text 1).

Tristan gibt sich der Liebe allerdings nicht widerstandslos hin. Er weiß, dass die Loyalität zu König Marke ein hohes Gut ist. So muss er sich entscheiden zwischen „minne“ zu Isolde oder „triuwe“ zu Marke (Text 2). Isolde geht es ebenso.

Doch Marke heiratet Isolde. Tristan und Isolde treiben heimlich ihre Liebe, bis sie entdeckt werden. Der getäuschte Marke vertreibt sie vom Hof.

Doch als Tristan ein Schwert zwischen sich und Isolde legt, interpretiert Marke das als Reue und Verzicht, weshalb die beiden wieder in den Hof zurückkehren. Doch Tristan wird endgültig verbannt, als er noch einmal Marke hintergeht. Tristan besteigt das Verbannungsschiff, das in Arundel landet, er hilft dessen König im Krieg und soll als Lohn dafür eine andere Isolde, Isolde Weißhand, zur Frau erhalten.

Fortsetzung von anderen Autoren:

Tristan heiratet Isolde Weißhand, aber die heimlichen Begegnungen mit der „wahren“ Isolde werden fortgesetzt. Er wird wieder verwundet und kann nur von Isolde geheilt werden. Tristan schickt nach ihr. Isolde kommt auf dem Schiff, aber Isolde Weißhand überbringt Tristan fälschlich die Nachricht, jene sei nicht an Bord. Tristan stirbt, Isolde findet ihn und stirbt auch. Das ist die Strafe für deren sündiges Leben.

## 2.4.4 Althochdeutsche und Neuhochdeutsche Texte

### 2.4.4.1 Text 1

Nu daz diu maget unde der man,  
2 Isolt unde Tristan,  
den tranc getrunken beide, sâ  
4 was ouch der werlde unmuoze dâ,  
Minne, aller herzen lûgærin,  
6 und sleich z'ir beider herzen in.  
ê si's ie wurden gewar,  
8 dô stiez s'ir sigevanen dar  
und zôch si beide in ir gewalt.  
10 si wurden ein und einvalt,  
die zwei und zwîvalt wâren ê. [...]

Als die junge Frau und der Mann,  
2 Isolde und Tristan,  
den Trank getrunken hatten, da  
4 war sofort die Unruhe der Welt da,  
die Liebe, die allen Herzen einen Hinterhalt legt,  
6 und schlich sich in ihre beiden Herzen hinein.  
Und ehe sie es ahnten,  
8 stieß sie ihnen ihr Siegesbanner hinein  
und zog sie beide in ihre Gewalt.  
10 Sie wurden eins,  
die vorher zwei waren.

### 2.4.4.2 Text 2

Als Tristan spürte, dass er [Isolde] liebte, dachte er an  
2 seine Verpflichtung, loyal zu sein und ehrenhaft, und  
er wollte es lassen. „Nein“, so dachte er bei sich,  
4 „Tristan, lass es sein, besinn dich, nimm es gar nicht  
erst zur Kenntnis!“ Jedoch sein Herz wollte zu ihr. Er  
6 kämpfte gegen sein Verlangen, begehrte gegen sein  
Begehren auf. Er wollte sie und wollte nicht. Er, der  
8 wie gefangen war, versuchte immer wieder, sich von  
der Fessel zu befreien; das zog sich lange hin.  
10 Pflichtgetreu wie er war, empfand er stark die  
doppelte Qual. Schaute er Isolde an und begann die  
12 süße Liebe, sein Herz und seine Sinne zu verwunden,  
so dachte er an seine Ehre, die zog ihn weg von ihr.  
14 Doch schon ging Liebe auf ihn los, die altererbte  
Herrin, und zwang ihn wieder, ihr zu gehorchen.

## 2.5 Der von Kürenberg

### 2.5.1 Daten

Ez gât mir vonne herzen daz ich geweine

Zeitraum: 1170

erfüllte Liebe (ungezwungen)

## 2.5.2 Althochdeutsch

- Ez gât mir vonne herzen daz ich geweine:  
2 ich und min geselle müezen uns scheiden.  
daz machent lügenaere. got der gebe in leit!  
4 der uns zwei versuonde, vil wol des waere ich gemeit.

## 2.5.3 Neuhochdeutsch

- Es kommt tief aus meinem Herzen, dass ich jetzt weine.  
2 Ich und mein Geliebter müssen auseinandergehen.  
Daran sind Lügner schuld. Gott gebe ihnen Leid!  
4 Wer uns zwei versöhnen könnte, der würde mich  
sehr glücklich machen.

## 2.5.4 Inhalt zusammengefasst

Mann und Frau auseinandergehen wegen Lügner. Frau sehr glücklich, wenn zusammen.

## 2.6 Dietmar von Aist

### 2.6.1 Daten

Släfst du, friedel ziere?

Zeitraum: 1170

erfüllte Liebe (ungezwungen)

### 2.6.2 Althochdeutsch

- „Släfst du, friedel ziere?  
2 man weckt uns leider schiere:  
ein vogellin sô wol getân  
4 daz ist der linden an daz zwî gegân.“  
„Ich was vil sanfte entslâfen:  
6 nu rüefstu kint Wâfen.  
liep âne leit mac niht gesîn.  
8 Waz du gebiutst, daz leiste ich, friundin min.“  
Diu frouwe begunde weinen.  
10 „du rîrst und lâst mich eine.  
wenne wilt du wider her zuo mir?  
12 owê du fûerst min fröide sament dir.“

### 2.6.3 Inhalt zusammengefasst

Frau und Mann müssen am Morgen wieder auseinander, weil sie sonst entdeckt werden würden.

## 2.7 Walther von der Vogelweide

### 2.7.1 Daten

Saget mir ieman, waz ist minne?

Under der linden

Zeitraum: 1205

ebene Minne (Gleichgestellte)

## 2.7.2 Saget mir ieman, waz ist minne?

### 2.7.2.1 *Mittelhochdeutsch*

Saget mir ieman, waz ist minne?

- 2 weiz ich des ein teil, sô wist ichs gerne mê. [...]  
minne ist minne, tuot si wol:
- 4 tuot si wê, so enheizet si niht rehte minne.  
sus enweiz ich wie si danne heizen sol.
- 6 Obe ich rehte râten künne  
waz diu minne si, sô sprechet denne jâ.
- 8 minne ist zweier herzen wünne:  
teilent sie gelîche, sost diu minne dâ. [...]

### 2.7.2.2 *Neuhochdeutsch*

Kann mir jemand sagen, was Liebe ist? Weiß ich auch

- 2 etwas darüber, so wüsste ich gern noch  
mehr. Liebe ist Liebe, wenn sie angenehm ist.
- 4 Tut sie weh, dann nennt man sie zu Unrecht  
Liebe. In diesem Falle aber weiß ich nicht, wie
- 6 man sie nennen soll. Sollte ich es richtig erraten  
haben, was Liebe ist, dann ruft „ja!“ Liebe ist
- 8 zweier Herzen Freude. Teilen beide gleich, dann  
ist die Liebe da.

### 2.7.2.3 *Inhalt zusammengefasst*

Liebe ist, wenn zweier Herzen Freude verspüren.



## 2.7.3 Under der linden

### 2.7.3.1 *Mittelhochdeutsch*

#### Under der linden

„Under der linden  
2 an der heide,  
dâ unser zweier bette was,  
4 dâ mugt ir vinden  
schône beide  
6 gebrochen bluomen unde gras.  
vor dem walde in einem tal,  
8 tandaradei,  
schône sanc diu nahtegal.  
  
10 Ich kam gegangen  
zuo der ouwe:  
12 dâ was min friedel komen ê.  
dâ wart ich enpfangen,  
14 hêre frouwe,  
daz ich bin sælic iemer mê.  
16 kuster mich? wol tûsentstunt:  
tandaradei,  
18 seht wie rôr mir ist der munt.  
  
Dô het er gemachet  
20 alsô rîche  
von bluomen eine bettestat.  
22 des wirt noch gelachet  
inneclîche,  
24 kumt iemen an daz selbe pfat.  
bî den rôsen er wol mac,  
26 tandaradei,  
merken wâ mirz houbet lac.  
  
28 Daz er bi mir læge,  
wessez iemen  
30 (nu enwelle got!), sô schamt ich mich.  
wes er mit mir pflæge,  
32 niemer niemen bevinde daz,  
wan er unt ich,  
34 und ein kleinez vogellin:  
tandaradei,  
36 daz mac wol getriuwe sin.“

### 2.7.3.2 *Inhalt zusammengefasst*

1. Strophe: Schauplatz
2. + 3. Strophe: Rückblende (Handlung)
4. Strophe: Diskretion

Mann und Frau treffen sich unter der Linde und lieben sich und küssen sich. Das darf niemand erfahren außer das kleine Vögelein auf der Linde.

## 2.8 Nibelungenlied

### 2.8.1 Daten

Zeitraum: 1205

### 2.8.2 Charaktere

#### Die Hauptpersonen und ihr historischer Hintergrund

**Brünhild:** Königin von Island, heiratet nur den Mann, der sie im Wettkampf besiegt; stolz, verletzlich.

**Dietrich von Bern:** Held am Hofe Etzels, historische Verbindungen zum Langobardenfürsten Theoderich (451–526) sind wahrscheinlich; vorbildhafter Ritter.

**Etzel:** Hunnenkönig. Als Attila historisch bezeugt (um 410–453); überrennt als „Geißel Gottes“ Europa mit seinen Reitertruppen; im Nibelungenlied um Ausgleich bemüht.

**Gunther:** Burgunderkönig, Kriemhilds Bruder, Gemahl Brünhilds. Führt den Burgunderzug zu Etzel an, wird dort wie alle anderen getötet; Taktierer um Macht und Liebe. Der historische Gundaharius wurde 436 von römischen und hunnischen Truppen geschlagen, Tausende Burgunder wurden getötet.

**Hagen von Tronje:** treuer Gefolgsmann Gunthers, Machtpolitiker. Hagen rächt die Schande, die Siegfried Brünhild angetan hat, und tötet ihn.

**Hildebrand:** Waffenmeister Dietrichs, scheitert in seinen Bemühungen, die Katastrophe zu verhindern.

**Kriemhild:** Schwester Gunthers, Gernots und Giselhers; durch Hochzeit mit Siegfried Königin der Nibelungen: naiv, starrsinnig. Historisches Vorbild ist möglicherweise die bayrische Herzogstochter Gisela, die als Elfjährige denselben Weg die Donau hinab zu ihrem künftigen Gatten reiste wie Kriemhild.

**Rüdiger von Bechelaren:** vorbildlicher Ritter, Brautwerber Etzels.

**Siegfried:** Drachentöter, Herr des Nibelungenschatzes, bis auf eine Stelle an der Schulter unverwundbar; mit seiner Tarnkappe hilft er Gunther, Brünhild im Wettkampf und in der Hochzeitsnacht zu besiegen.

### 2.8.3 Inhalt zusammengefasst

Siegfried tötet den Drachen und badet in seinem Blut, sodass er unbesiegbar wird, bis auf eine Stelle auf seiner Schulter, wo ein Blatt lag. Siegfried kehrt zurück in den Hof von Gunther. Gunther, der König von Island, will Brünhild als Frau. Diese will das jedoch nur, wenn er sie im Dreikampf besiegt. Siegfried hilft ihm dabei mit seiner Tarnkappe. Brünhild folgt Gunther nach Worms, wo die Doppelhochzeit stattfindet. Gunther heiratet Brünhild und Siegfried heiratet Kriemhild. Weil Brünhild Gunther in der Hochzeitsnacht auf den Nagel hängt, bittet dieser Siegfried nochmals um Hilfe. In der folgenden Nacht überwältigen die beiden (Siegfried wieder mit Tarnkappe) Brünhild. Siegfried nimmt sich noch den Ring und den Gürtel von ihr und schenkt diese Kriemhild.

So kommt es 10 Jahre später ans Tageslicht, weil Kriemhild Ring und Gürtel herzeigt, als sich Kriemhild und Brünhild vorm Eingang in die Kirche streiten, wer denn zuerst eintreten dürfe. Nach diesem Vorfall wollte sich Brünhild an Siegfried rächen. Sie beauftragte Hagen, ein Gefolgsmann

Gunthers, Siegfried zu töten, weil dieser von Kriemhild wusste, an welcher Stelle dieser verwundbar ist, weil Kriemhild es Hagen in Vertrauen des Schutzes erzählt hatte. Hagen tötet Siegfried. Kriemhild will sich deshalb an Brünhild rächen. Sie heiratet den Hunnenkönig Etzel und lädt 13 Jahre später die Burgunder zu seinem Hof ein. Im Donautal lässt Kriemhild die Burgunder dann hinschlachten, bis nur noch Gunther und Hagen übrig sind. Von Hagen will sie dann wissen, wo der Nibelungenschatz ist, den Hagen im Rhein versenkt hatte. Hagen möchte allerdings nichts sagen, weshalb Gunther und Hagen geköpft werden.

## 3 Spätmittelalter

### 3.1 Daten

Aufkommen der Städte; Handel wird stärker; soziale Spannungen; Pest und Seuchen; Gewehre und Geschütze; neue Kriegstaktik = Fußtruppen

### 3.2 Helmbrecht

#### 3.2.1 Daten

Wernher der Gartenære

Zeitraum: 1280

2.000 Verse

#### 3.2.2 Kompletter Inhalt zusammengefasst

Helmbrecht ist Bauer. Er will Ritter werden. Sein Vater ist zufrieden mit dem Bauernstand (Text 1) und will ihn davon abhalten, weil er vier schlimme Träume hatte, in denen er sieht, wie Helmbrecht leidet oder gar stirbt (Text 2). Doch Helmbrecht lässt sich nicht abhalten, das bessere Essen (Text 4) und die feinere Kleidung (Text 3) reizen ihn. Helmbrecht reitet los und findet schnell die Aufnahme in einer Ritterburg. Doch diese Ritter haben nichts zu tun mit dem höfischen Tugendsystem. Bei einem Besuch zu Hause erzählt der Junge dem Vater von den Rittern, bei denen er lebt und deren Sitten er übernommen hat. Die Ritter betrügen, lügen, fügen Schmerzen zu, stehlen, verachten die Turniere und sind eine Belastung für die Bauern (Text 5).

Die Ritter werden von den Bauern gefangen genommen und alle außer Helmbrecht gehängt. Helmbrecht wird geblendet. So wollte er zum Vater, doch dieser hielt zu den Bauern. Ein Jahr lang irrte Helmbrecht umher, bis ihn die Bauern entdeckten, die er geschändet und beraubt hat. Die Bauern zerfetzen seine Kappe, alle Federn, egal ob von Papageien, Lerchen, Falken oder Turteltauben, sie wurden von der Kappe gerissen und zerfetzt. Anschließend wurde er auf einen Baum gehängt, womit sich der Traum des Vaters bewahrheitet hat (Text 6).

### 3.2.3 Neuhochdeutsche Texte

#### 3.2.3.1 Text 1

Alle Edelfrauen  
2 verdanken der Bauernarbeit ihre Schönheit,  
und alle Könige verdanken allein  
4 der Bauernarbeit ihre Krone.  
Denn wie vornehm einer auch ist,  
6 sein Stolz wäre nichtig,  
wenn es die Bauernarbeit nicht gäbe.

#### 3.2.3.2 Text 2

Junge, alle Träume,  
2 die ich bisher geträumt habe, sind noch gar nichts –  
jetzt aber höre einen letzten Traum.  
4 Du hingst an einem Baum;  
von deinen Füßen waren es bis zum Gras  
6 gut zwei Meter;  
  
über deinem Kopf saßen auf einem Ast  
8 ein Rabe und daneben eine Krähe.  
Dein struppiges Haar  
10 kämmte dir  
rechts der Rabe,  
12 scheitelte dir links die Krähe.  
Ach, Junge, dieser Traum!  
14 Ach, Junge, dieser Baum!  
Ach, dieser Rabe! Ach, diese Krähe!

#### 3.2.3.3 Text 3

Liebster Vater [...] Es kann nun nicht anders sein,  
2 als dass ich mir unbedingt einmal  
die Luft bei Hofe kräftig um die Nase wehen lassen  
4 muss. [...]  
Gott soll mich strafen,  
6 wenn ich dir jemals wieder die Ochsen ins Joch  
spannen  
8 und den Hafer für dich aussäen würde.  
Das gehörte sich wirklich nicht  
10 bei meinen langen blonden Haaren,  
meinen gekräuselten Locken  
12 und meinem prächtigen Rock  
und meiner kostbar-kunstvollen Kappe. [...]  
14 Nein, ich helfe dir niemals wieder ackern.

#### 3.2.3.4 Text 4

Trink du nur Wasser,  
2 bester Vater, ich jedenfalls will Wein trinken.  
Iss du nur ruhig Grütze,  
4 so will ich das essen,  
was dort Brathuhn heißt,  
6 das lass ich mir einfach nicht mehr verbieten!  
Auch will ich bis zu meinem Tode  
8 nur noch Brot aus hellem Weizenmehl essen;  
zu dir passt Hafer.

### 3.2.3.5 Text 5

- Das ist jetzt Mode auf einer Burg:  
2 Prost, Ritter, Prost! Sauf! Ex!  
Trink du das aus, so trink ich das!  
4 Wie könnten wir je besser leben?  
Höre, was ich dir erklären muss.  
6 Früher saßen die vornehmen Ritter  
bei den schönen Edelfrauen.  
8 Heute sieht man sie  
in einer Weinstube sitzen. [...]  
10 Wer zu lügen versteht, der ist obenauf,  
und betrügen gilt als vornehm.  
12 Als hoch anständig gilt, wer einem Menschen  
mit scheinheiligen Worten die Ehre abzuschneiden  
14 versteht,  
und wer hinterrücks verleumdet,  
16 der gilt heute als rechtschaffen. [...]  
Die Turniere, wie sie früher waren, werden verachtet;  
  
18 dafür sind die heutigen aufgekommen.  
Früher hörte man den Herold rufen:  
20 Heißa, Ritter, sei doch fröhlich!  
Jetzt ruft man den lieben langen Tag:  
22 Los, jage, Ritter, los, jage, jag!  
Stich zu, stich! Schlag drein, schlag zu!  
24 Blende den, der vorher sehen konnte!  
Hau mir dem den Fuß ab;  
26 schlag mir diesem die Hand ab!  
Diesen sollst du mir aufhängen  
28 und jenen Reichen fangen:  
der zahlt uns bestimmt hundert Pfund Silber! [...]  
30 Die Bauern im ganzen Umkreis  
erleben alles andere als Freude an mir.  
32 Ihre Kinder müssen sich mit Wasserbrei begnügen.  
Ja, ich tue ihnen noch viel Schlimmeres an:  
34 dem drücke ich ein Auge aus,  
diesen hänge ich in den Rauchfang,  
36 diesen werfe ich gefesselt auf einen Ameisenhaufen,  
jenem ziehe ich mit einer Zange die Haare einzeln  
38 aus dem Bart,  
einem anderen reiße ich die Kopfhaut herunter [...].  
40 Was die Bauern besitzen, das gehört alles mir.

### 3.2.3.6 Text 6

- „Los! Drauf!“ riefen sie da  
2 und stürzten sich alle zusammen  
auf Helmbrecht.  
4 Wie sie sich so mit Prügeln  
kräftig an ihm rächten, schrien sie:  
6 „Achte auf deine Kappe, Helmbrecht!“  
Was der Büttel<sup>1</sup> vorher an ihr  
8 heil gelassen hatte,  
das wurde nun ganz zerfetzt.  
10 Ein schlimmes Bild bot sich:  
kein Fingerbreit  
12 blieb von ihr noch beisammen.

Papageien und Lerchen,  
14 Falken und Turteltauben,  
die auf die Kappe gestickt waren,  
16 die wurden nun hin über den Weg verstreut.  
Hier lag eine Locke, dort ein Fetzen  
18 von der Kappe und vom Haar.  
Selbst wenn ich noch nie die Wahrheit gesagt hätte,  
20 so müsst ihr mir doch  
diese Geschichte von der Kappe glauben,  
22 wie klitzeklein sie zerrissen wurde.  
Noch niemals habt ihr  
24 einen so kahlen Schädel gesehen:  
sein lockiges blondes Haar  
26 sah man jämmerlich zerzaust  
auf der Erde liegen. [...]  
28 Dann hängten sie ihn an einem Baum auf.

Ich meine, dass der Traum des Vaters  
30 sich hiermit bewahrheitet hat.  
Damit ist diese Geschichte zu Ende.

### 3.3 Oswald von Wolkenstein

#### 3.3.1 Daten

Geburt: 1376 - 1378 im Südtiroler Pustertal

rechtes Auge durch Unfall verloren (kein Superkleber 😊)

Beruf: Koch, Ruder- und Pferd knecht

Tod: 1445 in Meran

In dieser Zeit war der Verlust der Stellung des Rittertums.

### 3.3.2 Durch Barbarei, Arabia – Mittelhochdeutsch

[...] Auff ainem kofel rund und smal,  
2 mit dickem wald umbvangen,  
vil hoher perg und tieffe tal,  
4 stain, stauden, stöck, snestangen,  
der sich ich täglich ane zal.  
6 noch aines zwingt mich pangen,  
das mir der klainen kindlin schal  
8 mein oren dick bedrangen  
hat durchgangen.  
10 Wie vil mir eren je geschah  
durch fürsten, künigin gevach,  
12 und was ich freuden je gesach,  
das püess ich als under ainem dach.  
14 mein ungemach der hat ain langes ende.  
Vil gueter witz der gieng mir not,  
16 seit ich muess sorgen umb das prot.  
dazue so wirt mir vil gedrot,  
18 und tröst mich niena mündlin rot.  
der ich e pflag, dafür ich sich  
20 neur kelber, gaiss, pöck, rinder,  
und knosspot leut, swarz, hässelich,  
22 vast rotzig gen dem winder. [...]   
vor angst slach ich mein kinder  
24 oft hinhinder.  
Dann kumpt ir mueter zuegepraust,  
26 zwar die begint zu schelten. [...]   
si spricht: „wie hastu nu erzaust die kind zu  
28 ainem zelten?“  
ab irem zoren mir da graust;  
30 doch mangel ich sein selten  
scharff mit spelten.  
32 Mein kurzweil die ist mangerlei  
neur eselgsang und pfawenschrai  
34 wunscht ich mir nicht mer umb ain ai.  
vast rauscht der pach in hurlahai  
36 mein haubt enzwai, das es begint zu kranken.  
Also trag ich mein aigen swär.  
40 täglicher sorg, vil poser mār  
wirt Hauenstain gar selten lār.

### 3.3.3 Durch Barbarei, Arabia – Neuhochdeutsch

[...] Auf einem schmalen runden Kofel,  
2 umgeben von dichtem Wald,  
sehe ich Tag für Tag  
4 nur hohe Berge und tiefe Täler,  
zahllose Felsen, Büsche, Baumstümpfe und Schneestangen.  
6 Und eines bedrückt mich mit Angst:  
dass mir der Lärm meiner kleinen Kinder  
8 in die oft geplagten Ohren  
eingedrungen ist.  
10 Was mir je an Ehren erwiesen worden ist  
von all den Fürsten und Königinnen  
12 und was ich je an Freuden erlebt habe,  
das büße ich jetzt alles ab unter einem kleinen Dach.  
14 Meine Qual zieht sich in die Länge.  
Ich brauche eine Menge von guten Einfällen,  
16 seit ich um das tägliche Brot sorgen muss.  
Noch dazu wird mir dauernd gedroht.  
18 Und kein rotes Mündlein tröstet mich.  
Statt meiner früheren Gesellschaft  
20 sehe ich jetzt nur Kälber, Geißen, Böcke, Rinder  
und ungeschlachte Leute, schwarz, hässlich  
22 und ganz rotzig im Winter. [...]  
Aus Angst schlage ich oft meine Kinder  
24 und treibe sie in die Ecke.  
Dann kommt ihre Mutter hergebraust,  
26 die fängt nicht schlecht zu schelten an. [...]  
Sie sagt: „Wie hast du nun die Kinder zu einem Fladen  
28 geprügelt.“  
Vor ihrem Zorn graut mir dann,  
30 doch spüre ich ihn fast immer,  
scharf und spleißend.  
32 Meine Unterhaltung ist sehr abwechslungsreich:  
lauter Eselsgesang und Pfauengeschrei;  
34 davon wünschte ich mir keinen Deut mehr.  
Der Bach rauscht mir mit hurlahei  
36 meinen Kopf kaputt, dass er ganz matt wird.  
So trage ich mein Teil an Ungemach.  
40 Von täglichen Sorgen und schlechten Nachrichten  
ist Hauenstein selten verschont.

### 3.3.4 Inhalt zusammengefasst

Oswald beklagt sich über sein Leben. Über...

- geografisch bedingtes Ungemach: fast keine Sonne, viel Schnee
- klimatische Nachteile: ganz rotzig im Winter
- familiäre Probleme: Lärm der Kinder, schlägt Kinder, Mutter sauer
- finanzielle Fragen: tägliches Brot schwer zu verdienen
- Verlust des gesellschaftlichen Umfeldes: dauernd gedroht, büßt Ehre von Fürsten und Königinnen, andere bezeichnen seine Unterhaltung als „Eselsgesang“ oder „Pfauengeschrei“

## 3.4 berühmteste Handschrift

„Große Heidelberger Liederhandschrift“

auch genannt: „Codex Manesse“ oder „Handschrift C“